

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 71.

Montag, den 23. Juni 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zum Abonnement

auf den

„Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das Revieramt Wildbad)

auf das III. Quartal 1890

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition ds. Blts. Bestellungen entgegen.

Anzeigen

haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg.

Druckarbeiten

aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Normal-Leibwäsche

in Wolle und Baumwolle,

fertige Kinderkleidchen,

Tragkleidchen,

Bettjachen,

Herrn- u. Damen-Hemden,

Beinkleider,

Bade-Mäntel nach Maß aus jedem beliebigen Stoff

empfiehlt Fr. Maier neb. der Apoth.

Eine große Auswahl

Tricot-Gaillen

schwarz und grau, sowie eine große Partie schwarze und farbige

Schürze

sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Frau Luise Volz
Hauptstraße 130.

Vogelfutter.

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfiehlt

Christ. Pfau.

Gewerbebank Wildbad e. G. m. u. H.

Vom 1. Juli ds. Jrs. ab werden die bei uns stehenden

Spareinlagen

bis auf Weiteres $\frac{1}{200}$ höher verzinst, was wir mit dem Anfügen bekannt geben, daß solche Einlagen bei unserer Kasse jederzeit gemacht werden können.

Jede Hausfrau kaufe

KNORR'S

Suppen-Einlagen

Hafermehl & Hafergrütze

Knorr's Fabrikate sind und bleiben die besten.

Niederlage in Wildbad bei

C. Aberle sen.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung empfehle ich mein best sortirtes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zugstiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Kitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre, Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfiehlt

J. F. Gutbub,

Verlaufen.

Ein roter Dachshund (auf den Ruf **Zwick** er gehend) hat sich verlaufen und wird der jetzige Besitzer gebeten solchen abzugeben bei

Bad-Portier Volz.

NB. Vor Ankauf wird gewarnt.

Auswanderung.



Carl Wilh. Bott, Hauptstr.
conf. Bez.-Agent der Ned Star Linie vermittelt Abschlüsse nach New-York u. Philadelphia genau zu den von der Linie vorgeschriebenen Preisen.

Schablonen zum Waschzeichnen
empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Das so beliebt gewordene
Carlsbader

Cafegewürz

frisch eingetroffen empfehle hiemit
C. Aberle sen.

Backstein-Räse

sehr gute empfiehlt
J. F. Gutbub.

Kölnisches Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbrunn

amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden, geschwächten Gliedern einstes Toilette-Mittel in Flacons à 35, 60 Pfg. u. 1 M.

Alleinverkauf für Wildbad bei
J. F. Gutbub.

Feines
Mutschel- und Panier-Mehl

empfiehlt **Chr. Batt, Rathausgasse.**

Feinster
Schlenderhonig

per Pfd. M. 1.20
bei **Christian Pfau.**

Weinen bekannnen

Saustrunk

in verbesserter Qualität, per Liter zu 18 S, bringe in empfehlende Erinnerung.

Wilh. Wildbrett.

Kaiser-Öel

(nichtexplosives **Petroleum**)
vorrätig bei

Carl Schobert.

3 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen

Paris Brüssel

Madrid Barcelona

etc. etc.

Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

Benger's
allein echte

Normal-Unterkleider

and
Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.
Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:

Ueberschrift: **W. Benger Söhne.**
Unterschrift: **Prof. Dr. G. Jaeger.**
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.
Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:
W. Ulmer, Hauptst. 104.

Möbel Crème

bestes Mittel zum Auspolieren von Möbeln empfiehlt **Carl Schobert.**

Wein Lager in

Bettfedern & Flaum

in guter, staubreier Ware, in verschiedenen Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie ich mich zu Anfertigung von ganzen Betten und einzelnen Bettstücken empfehle.

Jr. Maier.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich mit meinem Geschäft noch ein

Schuhwarenlager

verbunden habe und in der Lage bin durch billigen Einkauf die Ware zu außergewöhnlich billigstem Preise abzugeben und sehr geneigtem Zuspruch entgegen.

J. Großmann.

Gussstahlsensen, Sichel, echte Mailänder-Wetzsteine. Amerik. Heu- & Dunggabeln
empfiehlt in bester Ware

Fr. Treiber.

Feinsten

Vimburger-Räs

von der Molkerei Heldenfingen empfiehlt bestens
Chr. Batt, Rathausgasse.

Reines wasserhelles

Maschinenöl

ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch sonstige Maschinenteile wie Schiffschen u. s. w. bei
Frau Luise Volz
Hauptstr. 130.

Koch- & Süßbutter

ist jeden Tag zu haben bei
Chr. Batt, Rathausgasse.

Frisches

Salatoel

empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Koch- & Viehsalz

empfiehlt zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Königl. Kurtheater.

Direktion: **P. Liebig.**

Montag, den 23. Juni 1890.

(Abonnements-Vorstellung)

Die

relegierten Studenten

Lustspiel in 5 Akten von **Roderich Benedix.**

Dienstag, den 24. Juni 1890.

Madame Bonivard.

Schwank in 3 Akten von **A. Biffon** und **Antony Mars.** Deutsch von **C. Neumann.**

Eisenbahnunglück.

Stuttgart, 21. Juni. Der von Stuttgart nach Mühlacker fahrende Güterzug 614 stieß heute nacht nach 12 Uhr mit dem aus Mühlacker in der Richtung nach Illingen ausgefahrenen Güterzug 619 etwa 1 1/2 km vor Mühlacker zusammen. Der Zug 619 fuhr infolge unterlassener Weichenbediennung statt auf dem rechten auf dem linken Geleise, auf welchem der Zug 614 auf der Fahrt begriffen war. Von dem Personal der beiden Züge sind Zugmeister Hartstern und Gepäckschaffner Späth getödtet, Zugmeister Beckmann und Bremser Schmeizer, sowie ein weiterer Bediensteter schwer verwundet; 4 Bedienstete sind leicht verwundet. 2 Lokomotiven und 5 Güterwagen wurden stark beschädigt; für den Kurs der Züge brachte der Unglücksfall erhebliche Störungen. Die Beschädigung der Bahn ist nicht bedeutend, eines der beiden Geleise wird im Laufe des Vormittags wieder fahrbar sein. Der Betriebsoberinspektor Finanzrat Höner und der praktische Arzt Dr. Römer von Stuttgart begaben sich mit dem Nachschneuzug Nr. 38 auf die Unfallstelle. Mit dem Werkstättehilfszug (von Ötlingen und Canustatt) um 2 Uhr 37 Minuten morgens folgten der Vorstand der Betriebsabteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Oberfinanzrat Dopffel, Baudirektor v. Schlierholz, Obermaschinenmeister Fischer, Wagenmeister Glück und 2 weitere Stuttgarter Ärzte. Die Verwundeten trafen mit dem Orientexpresszug um 9 Uhr vormittags in Stuttgart ein und wurden teils im Katharinenhospital, teils in der Privatklinik von Dr. Zeller untergebracht. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

R u n d s h a u.

— Seine Majestät der König ist gestern vormittag 9 Uhr 25 Min. mit Sonderzug von Stuttgart nach Tübingen abgereist, um sich nach Bebenhausen zu begeben. Allerhöchstselbe beabsichtigt, den Rest des Monats dort zuzubringen und sich von da am 30. ds. Mis. über Ulm, wo Seine Majestät mit Ihrer Majestät der Königin zusammentreffen und am Münsterfest teilnehmen werden, mit Ihrer Majestät zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen zu begeben.

Bebenhausen, 19. Juni. Seine Majestät der König traf heute vormittag 10 Uhr 52 Min., von der versammelten Menge mit anhaltenden Hochrufen begrüßt, mit Extrazug in Tübingen ein, nahm daselbst die Meldung des Bataillonskommandeurs Majors Strohmer entgegen und begab sich sofort zu Wagen nach Bebenhausen. Seine Majestät traf in dem festlich geschmückten Ort gegen 11 1/2 Uhr ein und wurde von den Forstbeamten, dem Ortsgeistlichen und den bürgerlichen Kollegien mit begeistertem Hoch empfangen.

Cannstatt, 19. Juni. Das Dienstmädchen, dessen Kleider vorgestern in der Waschküche Feuer fingen und das mit erheblichen Brandwunden ins Krankenhaus kam, befindet sich auf dem stäten Wege der Besserung. Lebensgefahr ist ausgeschlossen.

Geislingen, 18. Juni. Der ledige Professor Knoblauch aus Bohmenkirch, 27 Jahre alt, hatte heute früh in der Württemb. Metallwarenfabrik das Unglück, seinen Arm in eine Presse zu bringen, so daß derselbe zerquetscht wurde und amputiert werden mußte.

Ghingen, 19. Juni. Das Dunkel des letzten Brandes hat sich nunmehr gelichtet. Der Knabe eines italienischen Arbeiters in der Zementfabrik bettelte im Gasthaus zum Stern ein Glas Bier. Als er daselbe nicht bekommen, ging er hinter's Haus und zündete einen mit Stroh gefüllten Schweinestall an, von wo sich das Feuer dem Holzstadel des Oberamtsgebäudes mitteilte. Der Knabe ist noch nicht 12 Jahre alt, daher ihm keine gesetzliche Strafe zugemessen werden kann; dagegen erhielt er Stadtverbot, wonach auch sein Vater von hier abziehen muß. — Mit dem Wiederaufbau des Rathauses wird energisch vorgegangen; man hofft, daselbe in 8 Wochen unter Dach zu bringen. Das Rathaus war zu 25,000 M. in der Brandversicherung (viel zu nieder). Die Brandentschädigung beträgt 13,000 M.

Tettmang, 18. Juni. Gestern Abend starb der ins hiesige Bezirkskrankenhaus verbrachte Schmiedegesse Job. Schupp, welcher bei dem Haslachter Unglück ebenfalls schwer verletzt wurde, im Alter von 33 Jahren. Es sind nun zwei junge Menschenleben der Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen. Wäre es nicht angezeigt, fragt man sich willkürlich, wenn eine genaue Vorschrift über die Verpackung beim Verkauf von Pulver gegeben würde?

— **Im Erdboden verschwunden.** Auf den Hohentobehütter Bruchfeldern hüteten, wie man der Köln. Ztg. aus Kattowitz in Oberschlesien schreibt, zwei Schulknaben Ziegen, obwohl das Betreten dieser Flächen verboten ist. Pödylich senkte sich die Erde an der Stelle, wo der eine Knabe saß, der, wie der andere erzählt, in der unter donnerartigem Getöse sich bildenden trichterförmigen

Defnung versank. Die Leiche wird nicht geborgen werden können.

— Ein bayerischer Zentrumsabgeordneter (vermutlich Dr. Dreyer) teilt dem „Fremdenblatt“ mit, wahrscheinlich stimme das ganze Zentrum für die Militärvorlage, wenn die Regierung bindende Erklärungen auf Verlängerung der Rekrutenkonzentration und Vermehrung der Dispositionsbeurlaubungen abgäbe.

— **Ein teurer Kirschkern.** Aus Köln wird geschrieben: Bei der jüngst hier von H. Lemperz Söhne abgehaltenen Versteigerung Nürnberger Altertümer erzielte ein Kirschkern den Preis von 6700 M. Die Summe erscheint befremdlich in Anbetracht des winzigen Objekts. Wenn man aber erfährt, daß dieser kleine Kirschkern von der kunstfertigen Hand Peter Flötner's mit einhundertdreizehn mit ungläublicher Feinheit geschnittenen Porträtköpfen bedeckt ist, erscheint der hohe Preis selbst einem Nichtsammler begreiflich.

— Die hohe Ordensauszeichnung des Herrn Reichskanzlers ist das Zeichen der kaiserlichen Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen des englischen Vertrages. Am Dienstag abends 9 Uhr, also an dem zwischen den beiden Regierungen verabredeten Zeitpunkt, wo die Grundzüge des Abkommens in Berlin durch den „Reichsanzeiger“, in London im Parlament zuerst öffentlich bekannt gemacht werden sollten, erschien beim Reichskanzler auf Befehl des Kaisers der Flügeladjutant Major v. Zitzewitz und überbrachte demselben, die Insignien des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Der Kaiser ließ dabei seinen Dank für die befriedigende Lösung der Angelegenheit aussprechen. Der Kaiser hatte an den Verhandlungen den lebhaftesten Anteil genommen.

— **Der berüchtigste Taschendieb Berlins,** der Schneider August Doecke, wurde vor wenig Tagen der Strafkammer abermals vorgeführt. Doecke, der jetzt 52 Jahre alt ist, hat außer vielen Gefängnisstrafen nicht weniger als 27 Jahre Zuchthaus hinter sich. Kaum in Freiheit gesetzt, hat er stets sofort wieder sein gemeingefährliches Gewerbe aufgenommen. Die letzte Strafe hatte er am 12. März verbüßt und jetzt stand er wiederum unter der Auflage zweier vollendeter und 12 versuchter Taschendiebstähle. Der Angeklagte suchte sein Opfer nur unter den Damen, weil dieselben erfahrungsmäßig ihr Geld in wenig vorsichtiger Weise in ihren Kleidertaschen aufzubewahren pflegen. Der Gerichtshof verurteilte den unverbesserlichen nach dem Antrage zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren und den übl. Nebenstrafen.

— **Einen graufigen Selbstmordversuch** unternahm in Berlin ein junges Mädchen, nachdem es kurz vorher Streit mit seinem Geliebten gehabt hatte. Es warf sich am Ausgange des Perrons im Stadtbahnhof Alexanderplatz direkt vor der Lokomotive eines einfahrenden Zuges auf die Schienen. Ein Entsetzensschrei aus hunderterten von Köhlen folgte, die Lokomotive ersafte die Kleidung der Selbstmörderin, schleuderte die Letztere gegen die Bordschwelle des Perrons, und hier gingen die Trittbretter des gesamten aus 8 Waggons bestehenden Trains über die bedauernswerte hinweg. Die zur Hilfe Herbeieilenden hoben die Unglückliche, welcher die rechte H. völlig vom Arm abgefahren und beide Beine gebrochen waren, die aber trotz-

dem noch soviel Besinnung hatte, ihre Wohnung anzugeben, von den Geleisen, dann wurde die Verletzte nach dem Krankenhaus geschafft.

— **(Unmensliche Behandlung eines Dienstmädchens.)** Das „N. Wien. Tbl.“ berichtet: Der Polizei-Expositur von Penzing wurde verfloffenen Sonntag ein wahrhaft grauenhafter, in seinen Einzelheiten fast ungläublicher Fall von Mißhandlung eines Dienstmädchens z. Kenntnis gebracht. Mehrere Bewohner des Hauses Nummer 5 der Poststraße in Penzing erstatteten die Anzeige, daß die in dem bezeichneten Hause wohnhafte Gemischtwaarenverkleiderin Anna Herlitschka ihr kaum 16jähriges Dienstmädchen Katharina Zemann in unmenschlicher Weise mißhandele. Der Polizeileiter Herr von Hampel ließ das Mädchen sofort vorrufen und durch den Polizeiarzt Dr. Fischer untersuchen. Das Resultat der ärztlichen Untersuchung war ein entsetzliches: Der abgemagerte Körper des Mädchens war über und über mit Striemen, Beulen und blutunterlaufenen Flecken bedeckt und kaum eine handbreite Fläche vorhanden, welche nicht eine Verletzung zeigte. Unter fortwährendem Weinen erzählte dann das bedauernswerte Geschöpf, daß Frau Herlitschka, bei der sie seit zwei Jahren in Diensten stehe, sie ausschließlich zur Pflege von drei Katzen verwende, mit den sie schlafen müsse und deren übriggelassenes Futter ihre einzige Nahrung gebildet habe. Für den geringsten Fehler, den sie sich bei der Pflege der Katzen zu Schulden kommen ließ oder auch wenn die Tiere einmal nicht recht bei Appetit waren, sei sie von ihrer Dienstherrin durch Stockschläge und gänzliche Entziehung der Nahrung gestraft worden. Oft schon habe sie den Dienstplatz verlassen wollen, sei aber immer wieder infolge der Drohung der Herlitschka, daß sie, wenn sie den Dienstplatz verlasse, von der Polizei eingesperrt würde, zum Bleiben veranlaßt worden, trotzdem die Mißhandlungen kein Ende nahmen. Nachdem das Mädchen diese Depositionen gemacht, wurde sie unverzüglich dem St. Rochusspital übergeben. Gegen die Herlitschka wurde die Anzeige beim Gericht erstattet.

Wien, 20. Juni. Es verkantet, Graf Hartenau (Prinz Battenberg) sei zur Uebernahme höheren Kommandos über die Truppen in Bosnien oder zum bosnischen Landeschef designiert, womit seine jüngste Anwesenheit in Bosnien im Zusammenhang gestanden sei. — Ein in Thorn gewesener österreichischer Militärbeamter, welcher 43 Pläne an Rußland verkauft, wurde verhaftet.

— **(Wieder ein unschuldig Verurteilter.)** Der „Thornier Ostdeutschen Zeitung“ schreibt man aus Soldau: Der Schmiedemeister M. von hier war vom Schwurgericht wegen Giftmordversuchs zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt; sieben Monate der Strafe hatte er bereits abgebußt, da wurde das Verfahren gegen ihn wieder aufgenommen, und das Schwurgericht zu Allenstein erkannte jetzt auf Freisprechung. Unter großem Jubel der Bevölkerung wurde M., auf einem laubbekränzten Wagen sitzend, mit Musik zur Stadt geleitet.

∴ **(Verwechslung.)** Fremder: „Beim Vorübergehen warf ich einen Blick ins Schulhaus; die Zahl der Kinder find' ich im Verhältnis zur Größe des Dorfes nicht bedeutend.“ — Bürgermeister: „Ach, da haben der gnädige Herr jedenfalls nur das Wohnzimmer unseres Lehrers gesehen!“

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

2.

Wenn ich ihn dann damit tröste, daß wir einen reichen kinderlosen Vetter hätten, der in seiner großen Güte unserer in seinem Testamente sicher gedenken werde, so meint Ralph, daß Vetter Burns zu viele Erben besitze und vielleicht auch bereits einen anderen Neffen so in's Herz geschlossen habe, daß er ihn zum Universalerben eingesetzt habe. Was könne da für ihn, den armen Teufel, aus Vetter Burns Testament noch herauspringen. Auf diese Weise quält und martert mein armer Ralph sein Gehirn oft Tag und Nacht, so daß ich besürchten muß, er wird darüber noch den Verstand verlieren, wenn er nicht bald beruhigt wird. Ich bitte Sie daher, liebster Vetter, sagen Sie mir gütigst in Ihrer Testamentsache ein Trostwort für meinen armen Ralph."

Ein feines sarkastisches Lächeln flog bei den letzten Worten der aufgeregten Dame über das Antlitz des Greises und er dachte in seinem Innern: Also die Sorge, daß Madame Lockwen und ihr Herr Sohn in meinem Testamente nicht zu kurz kommt, ist dieses langen Rede kurzer Sinn.

"Zu Ihrem und Ihres Sohnes Troste will ich Ihnen doch einmal eine Abschrift meines Testaments vorlesen, liebe Nichte," sagte dann Allan Burns, und als er sich umwandte, und aus einem geheimen Fache seines Pultes das Schriftstück zu holen, war es als glitte ein schalkhaftes Lächeln über sein Antlitz.

Klopfenden Herzens erwartete die habgierige Madame Lockwell die Vorlesung der Testamentsabschrift.

"Die einleitenden Sätze und formalen Bestimmungen übergehe ich," sagte Herr Burns, als er mit dem Schriftstück in der Hand sich auf einen Sessel vor Madame Lockwell niederließ, "ich verlese nur die testamentarischen Verfügungen über mein Vermögen, welches ich mir durch ein langes Leben der Arbeit und Sparsamkeit mit Gottes Segen erworben habe.

Da ich nicht wünsche, daß mein großes Vermögen durch gleichmäßige Aufteilung an meine vielen Verwandten zerstückelt und, wie es dann der Welt Lauf ist, bald in alle Winde zerstreut wird, so setzte ich meinen Neffen Richard Johnson, zur Zeit Student der Rechte, zu meinem Universalerben ein und bestimme, daß meine übrigen Seitenverwandten folgende Legate empfangen:

Frau Mary Lund in London erhält meine Villa in Osborne und zehntausend Pfund Sterling und jede ihrer drei Töchter, Elisabeth, Jane und Anna bekommen ebenfalls jede zehntausend Pfund Sterling, das Ehepaar Oliver Smit in Edinburgh erhält zwanzigtausend Pfund Sterling,

John Miller in Oxford bekommt zehntausend Pfund,

Frau Katharine Lockwell in London erhält ebenfalls zehntausend Pfund und deren Sohn Ralph Lockwell, Advokat in London, erhält auch zehntausend Pfund."

"Während der Verlesung dieses Testamentsauszuges funkelten die grauen Augen von Madame Lockwell in einem unheimlichen Feuer und mehr als einmal schien sie dem

alten Herrn das Schriftstück aus den Händen reißen und in Stücke zerfetzen zu wollen. Klugheit und List siegten aber bei der bitter enttäuschten Dame über die leidenschaftliche Erregung und ihren Aerger gewaltsam zurückzwingend sagte sie:

"Schönen Dank, Herr Vetter, für die Freundlichkeit, daß Sie auch meiner und meines Sohnes in dem Testamente gedacht haben, nur finde ich, wie es sicher alle anderen Verwandten auch finden werden, daß Sie, Herr Vetter, in der Auswahl Ihres Universalerben etwas sehr unvorsichtig gewesen sind. Richard Johnson, unser lieber Verwandter, ist leider an allen Universitäten Englands nur als der tollste und leichtsinnigste Student bekannt und die vornehme Jugend der Hauptstadt nennt ihn nur den "tollen Richard". Das ist doch wahrhaftig keine Empfehlung für den jungen Mann, der allen anderen Verwandten gegenüber so kolossal bevorzugt werden und fast ihr ganzes Vermögen allein erben soll."

"O, sorgen Sie sich nicht so sehr um den Leichtsinne meines Neffen Richard, er ist ein guter Junge und hat die Gaben zu einem echten Gentleman in sich," erwiderte Herr Burns lächelnd. "Sehen Sie liebe Nichte, guter Wein ist nicht gleich laut, sondern ist erst übersäuender Most, und wenn er dann erst recht ausgegohren hat und älter geworden ist, dann wird es der beste Wein. So ist es auch mit Richard Johnson. Uebrigens darf man ihn nicht mit den anderen Studenten vergleichen. Dazu ist Richard eine zu eigenartig angelegte Natur, Alles bewegt sich bei ihm in großen, seltsamen Verhältnissen."

"Ja, zumal seine Ausgaben und — Schulden bewegen sich in großen Verhältnissen," bemerkte Madame Lockwell spöttisch.

"O, das ist nicht schlimm," erwiderte der Greis, "ich habe Richard ein hübsches Monatsgeld bewilligt, welches er diesen Monat noch gar nicht abgeholt hat, er kann also seine Schulden jeden Tag bezahlen."

Madame Lockwell biß sich wütend auf die Lippen, als ihre auf den verhassten Vetter Johnson abgeschossenen Pfeile so ganz wirkungslos waren, doch noch verzagte die intrigante Dame nicht und versuchte ein neues Mittel.

"Ja wissen Sie denn aber auch, lieber Vetter," sagte sie mit gedämpfter Stimme, "was man allgemein für den armen Richard in den Kreisen seiner Bekannten fürchtet? Man hegt die Beforgnis, daß Richard Johnson in Folge seiner Extravaganzen noch verdrückt werden müsse, ja, daß er es vielleicht gar schon sei. Eine gewisse tiefe Melancholie, eine haarsträubende Gleichgültigkeit, die er allen Gefahren, allen beängstigenden Sorgen gegenüber zeigt, lassen fast schon mit Gewißheit darauf schließen, daß die Anfänge einer furchtbaren Geisteskrankheit bei Richard sich zeigen. O, überlegen Sie es daher noch einmal, liebster Vetter, ehe Sie diesen jungen Mann zu Ihrem Universalerben einsetzen, es wäre ja entsetzlich, wenn das große Vermögen an einen halb wahnsinnigen Narren, an einen Misbratenen fiel! Denken Sie doch an meinen Sohn, meinen Ralph, Herr Vetter. Er ist auch ihr Neffe, und ein guter, edler, hochbegabter Mensch, der seine Examina glänzend bestanden hat und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Sie könnten doch bei den bedenklichen Umständen mit Richard Johnson viel eher meinen Sohn Ralph als Ihren Universalerben einsetzen. Was sind denn zehntausend Pfund Sterling für meinen armen, strebsamen Sohn? Aber mit dem großen Vermögen seines Onkels würde er auch Großes vollbringen. O, erhören Sie doch meine Bitte, mein lieber Herr Vetter, erhören Sie vor allen Dingen das gemarterte Mutterherz in mir, welches sich um das Schicksal des armen ehrgeizigen Sohnes seit Wochen ängstigt!"

Mit vornehmer Ruhe hatte Allan Burns anfangs den Redeschwall der ränkevollen Dame angehört, als er aber schließlich vollständig den habgierigen Plan derselben durchschaute, wandte er sich unwillig ab und die Worte: "O diese Schlange! flossen leise über seine Lippen, und als Madame Lockwell wie stehend ihre Hände nach denen des reichen Veters ausstrecken wollte, bemerkte sie zu ihrem großen Schrecken, daß er ihr den Rücken gewandt hatte.

"Ich will solche Worte von Ihnen nicht wieder hören," sagte der würdige Greis darauf streng, "denn es stimmt nicht Alles, was sie sagten, mit der wahren, aufrichtigen Freundschaft zusammen. Sie wie meine übrigen Verwandten haben mir in meine testamentarischen Bestimmungen nicht hinzuzureben, ich that, was ich vor Gott und den Gesetzen dieses Landes verantworten kann. Das Erbrecht ferner Seitenverwandten ist ein beschränktes, weil auf zufällige Umstände beruhendes, es ist hier nicht wie bei dem natürlichen Erbrechte der Kinder an die Eltern. Ich erinnere Sie auch daran, Madame Lockwell, daß Sie erst im dritten Grade mit mir verwandt sind und Ihr Sohn also gar erst im vierten Grade. Wie soll ich da dazu kommen, Ihren Sohn meinem Neffen Richard Johnson, der mir näher verwandt ist und außerdem meinem Herzen nahe steht, vorzuziehen? Ich erinnere Sie auch noch daran, daß ich Ihnen und Ihrem Sohne, sowie den ferneren Seitenverwandten gar keine Legate in meinem Testament hätte aussetzen brauchen, gesetzlich bin ich dazu nicht verpflichtet, ich habe nur einer Ehrenverpflichtung genügt und meinen sämtlichen ferneren Anverwandten soviel von meinem Vermögen testamentarisch bewilligt, daß sie vor Mangel geschützt sind. Wer von meinen ferneren Anverwandten mit diesen Legaten nicht zufrieden ist, dem kann ich nicht helfen. Ich habe vor nun sechzig Jahren meine Laufbahn nicht mit einem Vermögen von zehntausend Pfund Sterling begonnen, sondern habe als armer Commis in Indien meine Laufbahn angefangen und mir die Erwerbung der ersten tausend Pfund sauer genug werden lassen. Also können meine ferneren Anverwandten mit den ansehnlichen Legaten, die ich ihnen aussetzen konnte, weil meine Ehe kinderlos blieb und meine junge Frau längst dahin starb, wohl zufrieden sein, wenn sie gerecht und ehrbar denken. Sagen Sie das ihrem Herrn Sohne, Madame Lockwell! Und nun leben Sie wohl!"

(Fortsetzung folgt.)

Gedankensplitter.

Der Mensch erbötet, wenn sich die Wahrheit naht zeigt.